

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Postfach 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Spreschunde der Redaktion Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Inserationsgebühr: Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekannten außerhalb des Inseerationspreises 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt.“

Nr. 102.

Freitag, den 2. Mai 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Den Vereinen zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in den Landparochien zu Queblinburg hat der Herr Minister des Innern heute die Erlaubnis erteilt, in diesem Jahre wiederum eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Reit-, Fahr- und Jagdgeräthen pp. zu veranstalten und die Loose — 50000 Stück zu je 1 Mark — in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Die Anzahl der Gewinne beträgt 1500 im Gesamtwerte von 23000 Mark.

Merseburg, den 25. April 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 10. März 1902 dem Centralcomité der Jubiläums-Kunstausstellung zu Karlsruhe die Erlaubnis zu erteilen geruht, zu der öffentlichen Verloosung von Kunstwerken und Jubiläums-Münzen, welche im Anschlusse an die in der Zeit vom 25. April bis 15. Oktober d. J. unter dem Protektorat Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden stattfindende Jubiläums-Kunstausstellung in Karlsruhe veranstaltet werden soll, auch in diesseitigen Staatsgebieten Loose zu vertreiben.

Nach dem Lotterierplane sollen 100000 Loose zu je 1 M. — einschließlich des Stempels — ausgegeben werden und 90 Kunstwerke im Werte von 30000 M., sowie 7000 Jubiläums-Denkmalen im Werte von 20000 M., zusammen 7000 Gewinne im Gesamtwerte von 50000 M. zur Auspielung gelangen.

Merseburg, den 28. April 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubenville.

Der Lüge Saat.

Roman von E. von Wald-Zedwitz.

37)

(Fortsetzung.)

Das Morgenroth erlankte jetzt purpurn in voller Pracht den Himmel. Vom Arno stieg dichter Nebel auf, doch nicht lange, so trennte ihn die goldene Sonne, und das Thal von Florenz schimmerte wie mit Brillanten überfüet im Glanze des perlenden Thaues.

Da kam auch schon der Arzt.
„Das Fieber hat nachgelassen.“ Abda dönnstret hätte ihn dafür umarmen mögen. „Soll ich Ihnen doch nicht eine Gasse bringen?“ Sie dankte und meinte sich genau seine Anordnungen. Um Mittag wollte er wiederkommen.

„Was die Männer für falsche Begriffe von der Stärke eines Weibes haben! Wollen die physischen Kräfte uns wirklich verlassen, so tritt der eiserne Wille erst in seine Rechte und hält uns aufrecht.“ sagte Abda dem sorgsam Manne freudigen Stolzes beim Abschied. Am Nachmittag erwartete Herr v. Sternfeld; seinerer Bild fiel auf die reingelassene, schlank Gestalt an seinem Lager, auf deren Haupt die durch die halb niedergefallenen Laubzweige gedehnt hereinfallenden Sonnenstrahlen die blonden Haare wie ein goldenes Kränlein erscheinen ließen.

„Wo hin ich?“
„Still — still.“ hauchte Abda.
„Bei Ihnen?“ Sie blickte bei mir Wacht?
„Oh! Dieser letzte Saun klug, als läme er

Bekanntmachung.

Die alte Querfurter Straße wird wegen Ausföhrung von Pflasterarbeiten in Für Basendorf Station 0,580—07 von Donnerstag den 1. Mai auf circa 3 Wochen gesperrt werden.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den von der alten Querfurter Straße abgehenden bis zum Dorfe Kietleben führenden Kommunikationsweg verwiesen.

Merseburg, den 29. April 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Die Halle — Naumburger Provinzialstraße Stat. 9,1—9,195, an der Stadtlage Landstraße, wird vom Donnerstag, den 1. Mai auf ca. 3 Wochen wegen Pflasterarbeiten gesperrt.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf den bei Stat. 8,450 von der Halle — Naumburgerstraße abgehenden und bei Stat. 19,1 in die Freiburg — Mühlde — Landstraße Straße einwühlenden Feldweg verwiesen.

Merseburg, den 30. April 1902.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Zur Landespolizeilichen Abnahme der Reststücke Ammendorf—Merseburg der elektrischen Straßenbahn Halle a. S.—Merseburg habe ich einen Termin auf

Freitag, den 2. Mai 1902

anberaunt.

Die Befahrung und Abnahme erfolgt mittelst Sonderwagen Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Bahnhofsvorplatz in Merseburg aus. Diejenigen Personen, welche Einsprüche

aus einem gepöhrten Herzen. Aber er streckte

matt die Hand aus, als wolle er die Abda's ergreifen. Sie reichte sie ihm und er fürhte sie an seine Lippen. „Wie soll ich Ihnen danken?“

„Indem Sie sich möglichst rubia verhalten.“
„Werde ich leben?“ — „Ich möchte so gern leben.“ Ein heißer Blick fiel auf Abda.
„Sie werden leben.“ flüsterte sie abgewandten Gesichtes.

„Oh — oh —.“ Wieder das Stöhen von vorher, welches so schlecht zu seinen Worten und zu Abda's Antwort paßte. Ihr wollte es scheinen, als bedrückte etwas sein Gemüth. Nach längerer Pause wollte Luze wieder sprechen, unzählige Fragen schwebten ihm auf der Zunge; aber seine gefrennte Wärterin bedeutete ihm zu schweigen, weil unbedingte Ruhe das erste Erfordernis zur Genesung sei.

„Und Sie wollen doch gemein?“ fragte sie liebevoll, wobei sie es nicht zu hindern vermochte, daß ihre freudig blühenden Wangen mehr sagten, wie es Worte gekonnt hätten.

„Gern, gern — um Ihnen zu danken, für —“
„Wt — ein Soldat ist an Gehorsam gewöhnt — und den fordere ich jetzt von Ihnen.“

Sternfeld lächelte behägen und wieder ergrasste er Abda's Hand und wieder überließ sie ihm dieselbe. Er drückte sie sanft und sie verpöhrte diesen Druck im Herzen.

So verging der Tag, während der folgenden Nächte wachte Axel. Abda hatte ihm nur in Folge der inköndigen Witten des Majors diesen Platz überlassen. Sie schlief und träumte

an einem seligen Zukunftsraum. Die Glückwünschen hatten vielleicht doch nicht gelogen, denn v. Sternfelds bessere sich sichtlich. Der Stoß war nicht so gefährlich, wie es im ersten Augenblicke erschienen hatte; die Kugel hatte nur die Hirnschale verletzt und dadurch eine anhaltende Betäubung hervorgerufen, das Gehirn selbst war unverletzt geblieben.

Einige Tage später lag der Major schon wieder bequem auf dem Korbruhette unter der Veranda und sog mit Besagen die herrlichen Klänge des Södens ein.
Die Wunde erfuhr eine sachgemähe Behandlung; eine leinene Binde hielt die aufgelenkten, antiseptisch durchsehten Umschlüge darauf fest. Abda saß neben ihm und las ihm aus Zeitungen vor. Ab und zu streifte dabei ihr Blick das blaue, schöne Gesicht, und mit freude bemerkte sie, wie seine Augen schon wieder lebhafter wurden und seine Gesundheit sich merklich hob.

„Grußt es Sie auch nicht an, Herr v. Sternfeld, wenn ich Ihnen noch länger vorlese?“
„Durchaus nicht. Ich höre Sie so gern, Fraulein Abda, Ihre Stimme klingt so wohlwollig und wirkt so beruhigend auf meine Nerven.“
Abda las weiter. — Es waren Nachrichten aus der Heimat, welche die deutsche Zeitung brachte. — Jetzt flokte sie, wodurch Luze bemerkte, daß sie etwas überpringen wollte und wie sie ein sichtiges Eröthen nicht unterdrücken konnte.
„Nun?“ fragte er.
Abda begann eine andere Spalte.

gegen die Anlage zu erheben haben, fordere ich auf, sich an den betreffenden Stellen der Wahlliste einzufinden, wo alsdann einhalten des Waagens bedarfs Verhandlung an Ort und Stelle stattfindet.
Merseburg, den 1. Mai 1902.

Der Königliche Landrath

Graf d'Haubenville.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 5. Mai 1902:

Corps-Übung.

Antreten: Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr am Geräthehaus.

Das Kommando.

Presse und Politik.

Kein aufmerksamer Beobachter unseres Volkslebens wird sich der Wahrnehmung entziehen können, daß das Interesse an parteipolitischen Press-Erörterungen in steigender Abnahme begriffen ist. Die farblosen Blätter, die das Gebiet der Politik möglichst meiden und dafür ein buntes Mosaik an Tagesneuigkeiten bringen, gewinnen zusehends an Terrain. Im enghen Zusammenhange hiermit steht das wachsende Interesse an dem Sport in seinen mannigfaltigen Gestalten. Ein Werberennen, ein Radfahrer-Wetlauf, eine Bootsfahrt fesselt die Menge augenscheinlich in weitläufiger Weise als der bedeutsamste Wahlkampf, als die wichtigste Gesehes-Vorlage.

Woran mag dies liegen? Der Liberalismus, der jener Erörterung neuerdings seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, ist geneigt, den Grund hierfür einzig und allein in einer Verflachung des öffentlichen Urtheils, in einer Herabminderung des allgemeinen Geistesniveaus zu suchen. Dieser Standpunkt

den seligen Zukunftsraum. Die Glückwünschen hatten vielleicht doch nicht gelogen, denn v. Sternfelds bessere sich sichtlich. Der Stoß war nicht so gefährlich, wie es im ersten Augenblicke erschienen hatte; die Kugel hatte nur die Hirnschale verletzt und dadurch eine anhaltende Betäubung hervorgerufen, das Gehirn selbst war unverletzt geblieben.

Einige Tage später lag der Major schon wieder bequem auf dem Korbruhette unter der Veranda und sog mit Besagen die herrlichen Klänge des Södens ein.

Die Wunde erfuhr eine sachgemähe Behandlung; eine leinene Binde hielt die aufgelenkten, antiseptisch durchsehten Umschlüge darauf fest. Abda saß neben ihm und las ihm aus Zeitungen vor. Ab und zu streifte dabei ihr Blick das blaue, schöne Gesicht, und mit freude bemerkte sie, wie seine Augen schon wieder lebhafter wurden und seine Gesundheit sich merklich hob.

„Grußt es Sie auch nicht an, Herr v. Sternfeld, wenn ich Ihnen noch länger vorlese?“
„Durchaus nicht. Ich höre Sie so gern, Fraulein Abda, Ihre Stimme klingt so wohlwollig und wirkt so beruhigend auf meine Nerven.“

Abda las weiter. — Es waren Nachrichten aus der Heimat, welche die deutsche Zeitung brachte. — Jetzt flokte sie, wodurch Luze bemerkte, daß sie etwas überpringen wollte und wie sie ein sichtiges Eröthen nicht unterdrücken konnte.

„Nun?“ fragte er.
Abda begann eine andere Spalte.

darfte sich jedoch bei näherer Prüfung kaum als haltbar erweisen. Es pflegt im Leben überhaupt nicht so zu sein, daß sich aus einer einzigen Ursache heraus eine Erörterung vollkommen erklären ließe. Jede Wirkung stellt sich vielmehr als ein zusammengefügtes Produkt aus mehreren Ursachen dar.

Unserer Ueberzeugung nach trägt die Presse selber ein vollgemessenes Theil der Schuld an dem Sinken politischen Interesses. Das Volk ist der ewigen Fäulereien, der Aufbauschung nichtiger Partei-Unterschiede zu sehr unüberbrückbaren Gegenständen, der Vergiftung des politischen Meinungskampfes durch persönlichen Haß und Haber überdrüssig. Für große nationale Ziele und Aufgaben, für politische Erörterungen hohen Stils dagegen ist das Verständnis und Interesse immer noch vorhanden. Leider aber überwiegt in den Spalten unserer Blätter seit lange schon das erregte niedere Genre politischen Parteikampfes.

Auch ein anderer, tieferliegender Grund ist für die wachsende Abkehr von den reinpolitischen Dingen maßgebend geworden. Es war ein Stadium jugendlicher Volksentwicklung, da man in diesen oder jenen politischen Formen alles Heil der Welt erblicken zu müssen glaubte. Dieser Glaube ist heute einer reifen Anschauung gewichen. Man weiß jetzt, befehrt durch eine reiche geschichtliche Erfahrung, daß das Glück und die Wohlfahrt der Nationen nicht von einem winigen Wehre oder Minder formalpolitischer Rechte und Freiheiten abhängig sind. Die wirtschaftlichen Interessen des realen Lebens werden demgegenüber heute als das Entscheidende betrachtet; sie sind der Mittelpunkt geworden, um den sich das öffentliche Denken dreht.

So betrachtet, erscheint die Abkehr von den parteipolitischen Dingen um vieles natürlicher und gesünder. Die wirtschaftlichen Bewegungen

darfte sich jedoch bei näherer Prüfung kaum als haltbar erweisen. Es pflegt im Leben überhaupt nicht so zu sein, daß sich aus einer einzigen Ursache heraus eine Erörterung vollkommen erklären ließe. Jede Wirkung stellt sich vielmehr als ein zusammengefügtes Produkt aus mehreren Ursachen dar.

Unserer Ueberzeugung nach trägt die Presse selber ein vollgemessenes Theil der Schuld an dem Sinken politischen Interesses. Das Volk ist der ewigen Fäulereien, der Aufbauschung nichtiger Partei-Unterschiede zu sehr unüberbrückbaren Gegenständen, der Vergiftung des politischen Meinungskampfes durch persönlichen Haß und Haber überdrüssig. Für große nationale Ziele und Aufgaben, für politische Erörterungen hohen Stils dagegen ist das Verständnis und Interesse immer noch vorhanden. Leider aber überwiegt in den Spalten unserer Blätter seit lange schon das erregte niedere Genre politischen Parteikampfes.

Auch ein anderer, tieferliegender Grund ist für die wachsende Abkehr von den reinpolitischen Dingen maßgebend geworden. Es war ein Stadium jugendlicher Volksentwicklung, da man in diesen oder jenen politischen Formen alles Heil der Welt erblicken zu müssen glaubte. Dieser Glaube ist heute einer reifen Anschauung gewichen. Man weiß jetzt, befehrt durch eine reiche geschichtliche Erfahrung, daß das Glück und die Wohlfahrt der Nationen nicht von einem winigen Wehre oder Minder formalpolitischer Rechte und Freiheiten abhängig sind. Die wirtschaftlichen Interessen des realen Lebens werden demgegenüber heute als das Entscheidende betrachtet; sie sind der Mittelpunkt geworden, um den sich das öffentliche Denken dreht.

So betrachtet, erscheint die Abkehr von den parteipolitischen Dingen um vieles natürlicher und gesünder. Die wirtschaftlichen Bewegungen

„Sie überfliegen vorher einige Zeilen. War es etwas Unangenehmes?“

„Nein, nein.“
„Fraulein Abda, der Weg der Wahrheit ist Ihnen so geläufig. Wenn Sie ihn einmal aus Rücksicht für Andere verlassen, erscheinen Sie wirklich hilflos, wie das Kind, welches sich beim Erdbeerenfuchen im Walde verirrt.“

Abda erröthete tiefer. Sternfeld's Worte, obgleich sie nur scherzend gesprochen waren, trafen sie dennoch wie ein ernster Vorwurf. Hatte sie nicht gerade ihm gegenüber den Weg der Wahrheit schon einmal verlassen? Jerte sie nicht vom ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft an — bis jetzt wirklich hilflos wie das Kind im Wa'de umher? Aber auch bei dem Major selbst rief das, was er eben sagte, peinliche Gedanken wach.

Genutzdachte Abda eben als eine unbedingt wahrheitsliebende Natur, er aber trat ihr trotzig unter der Tarnkappe der Lüge entgegen und fand mit jeder Minute, welche er mit ihr zusammen leben durfte, weniger Muth, sie mit einem kühnen Griff abzuwerfen.

Der Gedanke, daß sie sich dann mit Abscheu von ihm wenden, daß er sie dann für immer verlieren würde, erschien ihm immer untrögtlicher. Dieses sanfte, schöne, so groß angelegte Mädchen nur kennen gelernt zu haben, und sich dann von ihr zu trennen? Dies dünkte ihm gleichbedeutend mit Verzichtleistung auf Alles, was dem Leben Glanz und Farbe verleiht. Und davon bangte ihm, das vermochte er nicht zu ertragen und deshalb schwie er.

(Fortsetzung folgt.)

der Neuzeit haben noch manche Einseitigkeit zu überwinden, aber schon sind hoffnungsvolle Anzeichen vorhanden, daß sich die gegenseitigen Forderungen allmählich abschwächen und in ein vernünftiges Gleichgewicht zu einander setzen werden. Dann steht zu erwarten, daß auf der Grundlage einer gemeinsamen Pflege nationalwirtschaftlicher Interessen seitens der erwerbstätigen Stände sich die Zukunft unseres öffentlichen Lebens weit erträglicher gestalten wird, als dies in der Vergangenheit der Fall war, wo politische Parteikämpfe, geführt von einer überfertigen Presse, an dem Werte der Nation zehrten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. April. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag 1 Uhr 10 Minuten nach Berlin abgereist. Am Bahnhof war der kommandierende General v. Wittich zur Verabschiedung anwesend. Der Großherzog begleitete den Kaiser bis Weimar und begab sich von dort auf sein Gut Geirsdorf.

* Kiel, 30. April. Der Lohnkampf der Bauhandwerker ist in ein bedenkliches Stadium eingetreten, Hunderte von Lustfahrgästen suchten am Bahnhof den Zug fremder Arbeitswilliger zurückzuführen. Dabei kam es zu schweren Ausschreitungen. Es wurde mit Fäusten und Steinen geworfen. Ein großes Polizeiaufgebot nahm viele Verhaftungen vor.

* Frankfurt a. M., 29. April. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte Oberbürgermeister Dr. Widich die Mitteilung, vom Regierungspräsidenten sei ihm mitgeteilt worden, daß der nächste Westreise der deutschen Männergesangsvereine auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers im Jahre 1903 in Frankfurt a. M. stattfinden solle.

Lokales.

Merseburg, 1. Mai.

* Se. Maj. der Kaiser passierte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, von Eisenach kommend, die hiesige Bahnstation. Der Hofzug führte 2 Lokomotiven und 6 Salonwagen und fuhr verhältnismäßig langsam am Stationsgebäude vorbei. Der Kaiser war nicht sichtbar.

* Fernbahn Halle-Merseburg. Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Ammendorf-Merseburg ist auf morgen, Freitag, Nachmittag festgesetzt worden. Wir verweisen noch besonders auf die landräthliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer. Falls die landespolizeiliche Abnahme zu Beanstandungen keinen Anlaß bieten sollte, darf man jedenfalls damit rechnen, daß die Bahn für den Verkehr in aller Kürze freigegeben werden wird.

* Von der Eisenbahn. Eine Frage von prinzipieller Wichtigkeit ist kürzlich von der Eisenbahndirektion Erfurt entschieden worden, und zwar handelt es sich darum, ob Sonntagsfahrkarten zweiter Klasse auch zur Fahrt in dritter Klasse eines Schnellzuges Gültigkeit besitzen. Nach der Verkehrsordnung dürfen nämlich Personenzugarten ohne Zuschlag für die niedrigere Wagenklasse eines Schnellzuges benutzt werden, wenn dies vor Eintritt der Fahrt bescheinigt wird, und Sonntagsfahrkarten fallen unter den Begriff der Personenzugarten. In der fraglichen Entscheidung hat sich indessen die Eisenbahndirektion auf den Standpunkt gestellt, daß hier ausschließlich die für Sonntagsfahrkarten bestehenden Spezial-Bestimmungen der preussisch-hessischen Staatsbahnen maßgebend seien, wonach die Benutzung von Schnellzügen ein für allemal nicht gestattet ist, auch nicht gegen Nachbieten von Zuschlagsarten, welche Vorzug nicht allein auf die Fälle beziehen, in denen Reisende etwa im Schnellzuge in der gleichen Wagenklasse fahren wollen, auf die ihre Sonntagsfahrkarte lautet. Diese Auslegung, mag sie an sich auch vielleicht richtig sein, wird im Publikum wenig Verständnis finden, zumal den Fiskus keinerlei materieller Schaden treffen könnte, indem nämlich der Preis einer Sonntagsfahrkarte zweiter Klasse und einer entsprechenden (auch für Schnellzüge gültigen) Nachfahrkarte dritter Klasse ein völlig gleicher ist.

* Zur Bekämpfung der Gültigkeitsdauer der Bahnfahrkarten auf vier Stunden wird von zuständigen Stelle mitgeteilt, daß die Eisenbahnverwaltung sich zu der Maßnahme hat entschließen müssen infolge der vielen Vorkommnisse (Heissen ohne Fahrkarten), welche mit Hilfe der Bahnfahrkarten von unbefugter Geltungsdauer verübt worden sind. Den Bahnfahrkartenschaffern an der Sperre entzieht keine Last, da die

neuen Bahnfahrkarten in einer besonderen, die Kontrolle sehr erleichternden Form hergestellt werden; dem ehrsüchtigen Teil des Publikums werde es ganz gleichgültig sein, ob die Bahnfahrkarten nur vier Stunden oder länger gelten, da man sich nicht viele Stunden hindurch auf den Bahnsteigen aufzuhalten pflegt und vier Stunden vollständig genügen, um Personen zum Zuge zu bringen oder von dort abzuholen. Die Stunde, mit der die Geltungsdauer abläuft, ist aus der Bahnfahrkarte, der zweifelhäufige Zeitabschnitt aufgedruckt, zu ersehen; wer z. B. den Bahnsteig zwischen 8 und 10 Uhr vormittags betritt, muß ihn spätestens um 2 Uhr nachmittags verlassen haben; auf der Bahnfahrkarte ist der mit „2 N.“ bezeichnete Zeitabschnitt gelocht.

* Die weiten Wiesen der Elster und Luppeniederung weisen heuer nicht den üppigen Anlauf von Graswuchs auf, als in den letzten beiden Jahren, da eine eigentliche Ueberflutung nicht stattgefunden hat. Das Bodengras schießt verhältnismäßig nur spärlich empor, obwohl ja die Flächen sich mit einem smaragdgrünen Teppich bedeckt haben. Wärme und abnehmende Niederschläge können jedoch noch Vieles gut machen und den Ertrag als einen befriedigenden gestalten. Immerhin wird eine wesentliche Preisermäßigung des Heues nicht eintreten, da bei der vorjährigen Futterkalamität der alte Vorrath sämtlich aufgebraucht worden ist.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 30. April. Durch eigene Wagenhaftigkeit wurde gestern Vormittag gegen 9 1/2 Uhr der Fischer Friedrich Opitz beim Ueberfahren der Gleiße gegenüber dem Grundstück Merseburgerstraße 41 von einem Motorwagen der Bahn Halle-Ammendorf erfasst, zu Boden geworfen und ca. 3 Meter weit geschleift. Opitz erlitt Verletzungen am Kopf und Arme und wurde von dem Beamten des Motorwagens nach dem „Bergmannstrost“ gebracht, wo er Aufnahme fand. Wie festgestellt wurde, ist Opitz an seinem Unfall selbst schuld, denn er überschritt die Gleiße, trotzdem ihn ein Fuhrwerksbesitzer Andreas Sp., mehrere Male auf das Herannahen des Motorwagens aufmerksam gemacht hatte.

* Halle, 30. April. Die Stadtverordneten beschloßen am Montag in geheimer Sitzung den Verkauf der Domäne Giebielshausen und Schmellers Park. Für die Domäne einschließlich Amtsgarten und Burgruine sollen 168,000 M. gezahlt werden, für das Vorkundstück an der Seebenerstraße, das dauernd als Zugang zum Park zu erhalten ist, 3000 M. für Schmellers Park einschließlich 3000 Schmeller 140,000 M. Für diesen Preis erhält die Stadt unumkehrbares Verpfändungsrecht.

* Rütten, (am Petersberg), 26. April. In diesen Tagen kam ein Fremder nach hier, der als Kartoffelhändler sich ausgab und Aufkäufer für den Leubungsplatz bei Loburg besorgen sollte. Bei mehreren Besitzern abgewiesen, verfuhr er endlich, bei der Frau Gutsbesitzer H. hier einen Abkühlung zu machen, der Centner Kartoffeln für 2 M. nach Bahnhof Ballwig zu liefern. Leider befand sich der Händler in augenfälliger Geldverlegenheit und hat die Frau H. um 30 M., damit er die Säckel abholen lassen könne. Als der Fremde das Gehört verließ, begegnete ihm der Sohn der Frau H., den er in seiner Geldverlegenheit ebenfalls noch um 20 M. ersuchte. Was man nun nach Ballwig schickte, um die Säckel in Empfang zu nehmen, war weder von diesen noch von dem Verkäufer eine Spur zu finden.

* Schladebach, 30. April. Heute Nachmittag entstand in der Scheune des Landwirts Erbert hier ein Brand, der dieses und angrenzende Gebäude des Oberischen Gehöfts vernichtete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entziehung des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

* Mellichamp, 29. April. Von der Firma Theodor Otto u. Co. in Scheideitz melien mehrere Arbeiter in Werkzeig, um die Aufbahn zur Fabrik zu bauen. Den Anfang machten sie im Tagebau des Werkzeiger Schachtes. Als Montag Vormittag ein Monteur mit seinen Arbeitern einen Bod (Stöße) aufstellte und die letzteren mittelst Seiles eine Eisenplatte hochziehen mußten, wollte der Monteur nachsehen. Hierbei riß das Seil, und die Eisenplatte stürzte auf den Monteur. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute früh nach der halleischen Klinik übergeführt werden sollte. Vor Beginn des Transportes besaßte der Verletzte noch Kaffee zu trinken. Nachdem er eine halbe Tasse genossen, starb er.

* Zeit, 29. April. Bei den heute abgehaltenen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in der dritten Abtheilung siegten die bürgerlichen Parteien mit 2873 Stimmen über die von den Sozialdemokraten aufgestellten Kandidaten, welche 2265 Stimmen erhielten. Es wurden gewählt: Fabrikant Homberg mit 732, Rentier Treusch mit 722, Mechanikus Raab mit 721 und Lehrer Giesner mit 698 Stimmen. Bekanntlich waren bei der letzten Wahl, die aber für ungültig erklärt wurde, zwei Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt worden.

* Aus Thüringen, 30. April. Der Stadtamtor Hausbold in Jena reiste gestern Morgen mit der von ihm geleiteten Kurde nach Eisenach, um vor dem Kaiser verschiedene Gesänge, darunter aus der alten Jenaer Liedersammlung, zum Vortrag zu bringen. In Sonderhausen mußten zwei Knaben ihre Kräfte, dabei fiel einer so unglücklich mit dem Kopf an die Wand, daß er an einer Gehirnerkältung alsbald starb. Bei den Ausmalungsarbeiten in der Kirche in Georgenthal kam auf 300 Jahre alte Wandmalereien. Sie stellen die Apostel Paulus und Johannes dar und gehören nach sachverständigem Urtheil zu den hervorragendsten Malereien Thüringens. Die Regierung in Erfurt hat den Kommerzienrath Schlegelmich in Sulzbach mit der Wahrnehmung der Geschäfte des erkrankten Landraths Wagner in Schleusingen betraut.

In Sonneberg sind seit Montag die Zimmerleute in den Aufstand getreten. Auf dem Schloße zu Droyßig wurde durch das Aufheben der Schönburgischen Flagg die Kunde von der Geburt der zweiten Prinzessin von Schönburg-Waldenburg in Langensell verbreitet. Die im Gemüthsheim in Roda als Wärterin angestellte Martha Seidel von Klosterlausnitz wurde kurz nach einem Besuche ihrer Mutter von einem Herzschlage getroffen, der einem jungen, blühenden Leben ein schnelles Ende bereitete.

* Allen, 29. April. Die Nachforschungen der Geheimpolizisten nach gestohlenen Schiffsgütern dauern fort und fördern allerlei interessante, für die Betheiligten offenbar unangenehme Ergebnisse zu Tage. Bei dem einen hat man einen Sack mit Mais aus dem Brunnen geholt und bei dem andern hat man aus dem Garten ausgegraben, hier ist Zuder und dort Baumwolle oder Getreide beschlagnahmt worden. Manche Einwohner finden zur Ueberwachung am andern Morgen auf ihrem Hofe leere Säcke, die während der Nacht von anderen, denen offenbar schwill zu Muth geworden ist, über die Mauer geworden sind. Eine Reihe der verdächtigsten Personen werden in unangenehme Verhöre genommen werden. Die zuerst Verhafteten sind nach Magdeburg überführt worden.

* Magdeburg, 29. April. Bei der Sonntagsvorstellung im Circus Westow erregte sich ein Unglücksfall. Die sächsische Reiterin Fräulein Dassy, die zum Schluß die Wolltze à la Richard ausführende, kürzte vom Pferde, blieb aber mit einem Fuße im Gurt hängen und wurde eine Strecke fortgeschleift. Sie schlug mit dem Kopfe mehrmals auf den Mantelrand auf und erlitt außer verschiedenen Wunden eine Gehirnerkältung. Die Verunglückte wurde nach dem Krankenhause gebracht.

* Stendal, 27. April. Der älteste Sohn Bernd des Kammerherrn v. Zpenpitz in Zerchel hat sich erschossen. Der im Alter von 30 Jahren freiwillig aus dem Leben geschiedene war bis vor zwei Jahren Oberleutnant bei den brandenburgischen Kürassieren und seit dieser Zeit auf dem Gute seines Vaters thätig. Am Tage vor der That war er noch zur Verlobung seines jüngeren Bruders, der ebenfalls Offizier ist, gereist. Die Gründe der That sind unbekannt.

Bermischtes.

* Eisenach, 28. April. Einen hervorragenden Schmauch hat die Wartburg dank einer Inrengung des Kaisers und der Vereinfachung der erfordrlichen Mittel aus der Kaiserlichen Schatzkammer erhalten. Im Erdgeschosse des Palais liegt neben der an die Küche grenzenden sog. Schaulüche, wo die Hofstapel stattzufinden pflegt, ein mit einem Deckengewölbe versehenen Raum, in dem sich der Kaiser besonders gern aufhält. Es ist dies die Remenarie der heiligen Elisabeth, Wandflächen und Decke derselben sind nach Entwürfen des letzten auf der Wartburg zur Tafel gezogenen Berliner Malers August Dettm mit herrlichen buntenfarbigen Mosaikarbeiten ausgestattet worden. Die dazu verwendeten Steine sind venezianischer Marmor und in den verschiedenen Farben gehalten. Außerdem wird die Gesamtumrahmung noch wesentlich erhöht durch zwei unter Wandbüschen hervortretende, sich harmonisch in das Ganze fügende Gemälde des oben genannten Malers, die auf die heilige Elisabeth zeigen haben. Das eine stellt Ringos dar, auf der Wartburg die Geburt der heiligen Elisabeth veranschaulicht. Das fromme Bitten der späteren Landgräfin ist durch einen Stern symbolisiert, dessen

Strahlen die Form eines Kreuzes haben. Das zweite Bild führt uns an den ungarischen Königshof in Brestburg und veranschaulicht den Empfang der unter der Führung des Ritters Walter von Barquola stehenden landgräflichen Gefandtschaft. Eine in leuchtenden Goldtönen ausgeführte Widmung lautet: „Dem unergieblichen Großheim, Großherzog Karl Alexander. Wilhelm II. R.“

* Eisenach, 29. April. Ein großes Unglück ereignete sich am Sonntags Nachmittag in der Naua 16 s. m. h. Die dreißigjährige Stöckchen des Besitzers Barth war in einem unbewachten Augenblicke in die Mühle gegangen und war dem Getriebe so nahe gekommen, daß es in das Getriebe geriet. Die Mutter, die in diesem Augenblicke da war, sah das Kind retten wollte, wurde ebenfalls vom Getriebe erfasst, doch gelang es dem Müller, durch Herabziehen der Melder seine Frau zu retten. Das Kind jedoch konnte nicht lebend aus seiner gefahrlichen Lage befreit werden. Es ist von den Mählern tödtlich gerädert worden.

* Jena, 29. April. Eine große Anzahl Strafverurtheilungen über 3 M., man spricht von etwa 1400, sind demnächst zu erwarten, die es verurteilt haben, sich rechtzeitig zum Feuerbedienten in der neu errichteten städtischen Pflichtfeuerwehr angemeldet.

* Berlin, 30. April. Zu den Unterstellungen des Spartaften-Beamten Ullrich wird gemeldet: Es betragen die unterliegenden Gelder bei weitem mehr, als ursprünglich angenommen wurde; die Summe beläuft sich auf annähernd 24,000 Mark. Die Fälligkeiten umfassen einen Zeitraum von mehreren Monaten. Ullrich hatte sich, um die Debitrationen zu ermöglichen, leere Spartaftenbücher angeeignet und diese dann in seiner Wohnung angeführt ausgefüllt. Sobald ein Spartaftenbuch in dieser Weise „eingetragen“ war, übergab er es einer dritten Person mit der Bestimmung, einen bestimmten Betrag abzurufen. Natürlich kam das Buch zuerst wieder in seine Hände; er machte die ersten erforderlichen Eintragungen und ließ so einen Verdacht der Unrechtmäßigkeit gar nicht aufkommen. Unbekanntlich mandirte das Buch jedoch nach der erfolgten Eintragung an die Kasse, wo die effektive Auszahlung erfolgte. Es Ullrich mit dritten Personen gemeinschaftliche Sache gemacht hat, ist zur Zeit noch nicht ermittelt worden. Wichtig erscheint es auch, daß er sich an Unbetheiligte mit der Bitte gewandt hat, die Abhebung von Beträgen vorzunehmen. Erwiesen ist ebenfalls, daß die Unterstellungen des Spartaftenbüchlers Werkmeister in seinem Zusammenhang mit denen des Ullrich stehen. Dieser hat sich bei seiner Entlassung aus dem Spartaftengebäude am Mühlendamm nicht wieder in seine Wohnung begeben. Ullrich sich der ungetreue Beamte gewandt hat, konnte zur Zeit noch nicht ermittelt werden. Die Berliner Kriminalpolizei hat sofort die notwendigen Nachfragen angestellt.

* Frankfurt a. M., 29. April. Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus New-York gemeldet wird, ist der Generalagent in New-York des hiesigen Feuerversicherungs-Gesellschafts Gustav Koellig, welcher nach Unterzeichnung von über 300,000 M. aus Frankfurt verschunden war, bei der Ankunft in New-York verhaftet worden.

Gerichtszetzung.

* Annaburg, 29. April. Im Wiederholungsvorverfahren wurde gestern der von der hiesigen Strafammer am 27. August 1901 zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilte Bureauvorsteher Emil Wurthard, früher in Lützen, jetzt in Kirchheim in Sachsen, freigesprochen. Es wurde ihm bei der Beurtheilung zur Last gelegt, dem Rentier Martich in Treben neun Spartaftenbücher im Gesamtbetrage von 12,834 M. entwendet zu haben. Martich war ein reicher Sondernberg. Er ist am 16. September 1897 geboren und hat die Stadt Lützen zur Unterwiesenschule einen Preis von 100 M. erhalten. Martich ist ein Mitglied der Verbindung, in nächster Nähe von Lützen einen waldartigen Park anzulegen, der seinen Namen führen und in welchem eine Gedenktafel errichtet werden sollte. Wurthard der damals bei einem Rechtsanwalts in Lützen angestellt war, habe dem Martich die bei der Sichtung des Nachlasses vermissten, Spartaftenbücher dafür erhalten zu haben. Nach seiner Beurtheilung wegen Diebstahls hatte er Revision eingelegt und sich auch bei deren Verurteilung nicht beugigt, sondern alsdann beim Oberlandesgericht Beschwerde geführt. Diese hatte den Erfolg, daß das Wiederaufnahme-Verfahren angeordnet und Wurthard gestern freigesprochen wurde, weil der Gerichtshof sich nicht vollständig von seiner Schuld überzeugen konnte. Zum neuen Verhandlungstermin waren 29 Jüngere geladen.

Prozeß Marten-Hidel.

Gestern, Mittwoch, haben in Gumbinnen die Anklagen stattgefunden. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichts-Rath Meyer, stellte folgenden Antrag:

Ich bestrage gegen Marten, der bereits mit einem Jahre Gefängnis wegen Fahnenflucht bestraft ist, eine Zusatzstrafe von zwölf Jahren, sechs Monaten Zuchthaus, außerdem Ausweisung aus dem Heere, Degradation, Verweisung in die zweite Soldatenklasse und drei Jahre Ehrverlust. Der Umstand, daß Marten bereits zur Degradation verurtheilt worden ist, kann hier nicht in Betracht kommen. Das Gesetz schreibt eben bei diesen Verbrechen die Degradation vor. Ich bestrage, den Angeklagten Hidel zu verurtheilen wegen Verhülfe zum Todtschlag zu fünf Jahren Zuchthaus, Ausweisung aus dem Heere, Degradation, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zwei Jahre Ehrverlust. Der Vertreter der Anklage sagte u. a.: Ich will mich zunächst mit der Person des Hidel beschäftigen. Jetzt steht, daß Marten mit Hidel um 4^{tes} aus der ertlerigen Wohnung gekommen ist. Der tödtliche Schuß ist gegen 4^{tes} gefallen. Marten ist dann auf

seiner Stube gegangen und hat sich dann unbegleiteterweise vom Reiten gebückt. Er sagte, er wollte Drückberger abfangen. Er ist nun auf dem Korridor von Bartuleit und Weber gefahren worden, wobei er sich von der Stelle, wo der Karabiner stand, mit dem der tödliche Schuß erfolgte. Marten sagte, er sei von seiner Stube deshalb in die elterliche Wohnung zurückgegangen, um sich sein Telegraphenbuch zu holen, damit er nachsehen könnte, ob inzwischen Veränderungen vorgekommen seien. Diese Erzählung ist ungläubhaft, denn er hat in der Zeit das Telegraphenbuch nicht nachgesehen und war auch gar nicht so eifrig, um glauben machen zu können, er wollte nachsehen, ob inzwischen Änderungen vorgekommen seien. Ich erinnere ferner daran, daß Oberst v. Winterfeld vom Aufseher der 4. Schwadron bis zur Bandentheil Fußspuren im Schnee beobachtet hat. Ich erinnere an das mitleidige Verhältnis, das schon in Stallpönnen zwischen dem Vater des Angeklagten, dem alten Wachtmeister Marten, und dem Mittelmeister bestand. Ich erinnere weiter an die Vorgänge in der Reitbahn vom 19. und 21. Januar, wobei Marten, der überhaupt bei der geringsten Kleinigkeit in Wuth gerieth, fogar mit den Augen rollte. Es ist behauptet worden, Marten solle mit den Augen, weil er an Nervenzuckungen leide. Allein, wenn Herr Oberst v. Winterfeld das Augenrollen derartig vorfand, daß er Marten verhaften lassen wollte, dann muß man annehmen, dieses Augenrollen war nicht die Folge von Nervenzuckungen. Es ist ja zunächst mit einem gewissen Recht der Verdacht auf Ekstase gelenkt worden. Allein ich habe bereits hervorgehoben, daß Ekstase aus der Schwadron ausgeschlossen war und nur noch in der Schmäde arbeitete und nicht den mindesten Beweggrund hatte, den Mittelmeister zu erschlagen. Es wäre auch geradezu Wahnsinn gewesen, wenn Stoppel den Mittelmeister hätte erschlagen wollen, daß er zunächst in den Krümpelriegel gegangen wäre. Nachdem der Mord gefahren war, traf Marten auf dem Korridor den Dragooner Stumbries. Letzterer fragte ihn, ob er schon wisse, daß der Mittelmeister erschossen sei. Marten sagte ihm am Vorn und sagte, wie Stumbries mit voller Bestimmtheit befuhr, mit lächelnder Miene: „Wenig, Du bist wohl verrückt.“ Als Marten bald darauf in der Reitbahn den früheren Wagnachmeister Schütz traf und dieser ihn fragte, ob er schon wisse, daß der Mittelmeister erschossen sei, war Marten sehr aufgeregt und sagte: „Ist es denn wahr?“ Als Marten darauf in den Stall kam und wiederum gefragt wurde, ob er denn wisse, was geschehen sei, verlegte er: „Was ist denn eigentlich los?“ Als er nun bei seiner ersten Vernehmung von Herrn Kriegsgerichtsrath Vidike gefragt wurde, weshalb er denn so that, als ob er von nichts wisse, antwortete er: „Ich wollte mich nicht als Erster verdächtigt machen.“ Ich erinnere weiter daran, daß Marten, der sonst niemals betrunken war, an jenem Nachmittage verschiedenen Zeugen angebetört worden. Weiter ist die Flucht des Marten in Erwägung zu ziehen. Ich bin der Meinung, Marten ist nicht freiwillig zurückgekehrt. Er konnte in Uniform unmöglich über die Grenze kommen, Civilkleider bekam er nicht. Ich behaupte, Marten kam nach Gumbinnen zurück, um von seinen Eltern Civilkleider zu erhalten und erleidet in anderer Weise zu flüchten. Ich behaupte also, Marten hat, nachdem die Dragooner Bartuleit und Weber vorüber waren, den Karabiner genommen, hat ihn unter seinen Mantel gesteckt, ist an die Bandentheil gegangen und hat den Mittelmeister erschossen. Es ist aber nicht möglich, daß die That allein ausgeführt hat, er mußte nothwendigerweise jemand zur Deckung haben; denn er mußte sich sagen, es kann keine Augenblick jemand kommen, so daß er, sobald er sich, ergreifen werden konnte. Ich behaupte, dieser zweite Mann, der die Deckung gab, war Hidel. Dafür spricht einmal der Umstand, daß Hidel der Schwager Marten's und der Schwieger, sohn des alten Wachtmeisters Marten war. Ich gebe zu, daß Marten und Hidel sich vielleicht nicht besonders gut gefunden haben, aber alle Umstände sprechen doch dafür, daß die Feindschaft keine große war. Wir haben z. B. erfahren, daß, als beide von der Regimentskammer kamen, sie gemeinschaftlich in die elterliche Wohnung stoffen trinken gingen. Daß zwei Leute an dem Mord beteiligt waren, dafür spricht die Wahrscheinlichkeit des Zeugen Stoppel, daß er zwei Leute mit seinen Mützen an der Bandentheil stehen sah. Daß Hidel dieser zweite Mann war, dafür spricht der Umstand, daß der Dragooner Baranowski einen Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart gesehen hat. Es gab aber in der

ganzen Schwadron nur drei Unteroffiziere mit schwarzem Schnurrbart. Zwei waren aber zur Zeit des Mordes in Dienst, konnten daher unmöglich die That begangen haben. Hidel konnte aber über die Zeit seines Aufenthaltes keinen glaubwürdigen Nachweis führen. Er sagte, er sei in den Stall gegangen, um das Anzünden der Lampen zu besorgen. Abgesehen davon, daß Hidel sich seit seiner Verheirathung nicht mehr um das Anzünden der Lampen gekümmert hatte, so hat seine Behauptung, er habe, als er in den Stall kam, laut Musik geurten und sich darauf 10 Minuten mit Domining unterhalten, keine Bestätigung gefunden. Es ist doch nicht anzunehmen, daß Hidel den Musik mit seiner Stimme rief, damit dieser Petroleum auf die Lampen ließe. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Hidel sich mit Domining in leiserem Tone unterhalten hat. Ich erinnere daran, daß Domining anfänglich gelacht hat, Hidel seit 1—3 Minuten im Stalle gemeinelt. Erst später, als er einnahm, um was es sich handelte, sagte er, Hidel seit 10 bis 20 Minuten im Stall gewesen. Ich bin der Meinung, Hidel hat sich nach erfolgtem Schuß in den Stall geflüchtet und ist dort 1 bis 3 Minuten gewesen. Hidel konnte ebensovienig wie Marten seinen Verbleib zur Zeit der That nachweisen. Es ist wohl klar, weshalb Marten am 21. Januar gesagt hat: „Der Hund muß heute noch Farbe bekennen.“ Es ist ferner zu berücksichtigen, daß, als die Schwadron auf dem Korridor am später in der Reitbahn angetreten war und mit lauter Stimme aufgeföhrt wurde, die Diensthelfer und die im Dienst gewesenen sollten sich gesondert aufstellen, Marten sich zu denen stellte, die im Dienst waren.

Marten und Hidel wurden freigesprochen.

Die Begründung besagt: „Der Gerichtshof hat die Berufung, die von dem Gerichtsherrn gegen das freisprechende Urtheil des Kriegsgerichts der zweiten Division eingeleitet worden ist, verworfen. Danach sind beide Angeklagte freigesprochen. Das Gericht ist der Ansicht, daß gegen die Angeklagten ein starker Verdacht vorliege. Ganz besonders ist der Gerichtshof der Ansicht, daß das Beweismaterial gegen Marten ein erhebliches ist. So ist ganz besonders die Art, wie Marten von Bartuleit und Weber auf dem Korridor in der Nähe des Karabiners, aus dem der tödliche Schuß fiel, angetroffen wurde, sowie der Umstand, daß er seinen Verbleib zur Zeit des Mordes nicht nachweisen konnte, als belastend anzusehen. Hidel hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er kurze Zeit vor dem Mord mit Marten zusammen gewesen ist, und daß ihn die Dragoonen, die sehr eingehend vernommen worden sind, nicht im Stalle gesehen haben. Andererseits ist aber doch nachgewiesen, daß Hidel im Stalle war, nur über die Dauer seines Aufenthaltes besteht Zweifel. Sind aber die Angaben der Zeugen Buntus und Schiedat wahr, dann kann Hidel nicht der Mann gewesen sein, der von Baranowski an der Bandentheil gefahren wurde. Der Gerichtshof hat aber auch in Erwägung gezogen, daß der Groß, den die Familie Marten gegen den Mittelmeister von Kroska haben konnte, bis in das Jahr 1898 deshalb etwas gegen den Mittelmeister hätte unternehmen wollen, sie das viel früher gethan haben würden. Es ist andererseits erwogen worden, daß der Mittelmeister mit Marten dienstlich so sehr zufrieden war, daß er ihn zeitig zum Unteroffizier beförderte, ihn nach Berlin auf die Telegraphenschule schickte und ihm, obwohl er der jüngste Unteroffizier war, eine Rekrutenabtheilung zur Ausbildung gab, mit der er so zufrieden war, daß er Marten den längsten Urlaub bewilligte. Auch Hidel war bei dem Mittelmeister als tüchtiger Quartiermeister beliebt. Der Gerichtshof hat daher die Verdachtsgründe, die gegen die Angeklagten vorliegen, nicht für hinreichend erachtet, um zu einer Verurtheilung zu kommen. Es ist daher, wie geschehen, erkannt worden.“

Kleines Feuilleton.

* Kapitän Albers, der Führer des Schnelldampfers „Deutschland“, ist Dienstag Morgen gestorben. Er hatte am Montag den Schnelldampfer nach von Bremerhaven nach Curhaven geföhrt. Dienstag Morgen, als das Schiff dort in den Hafen geklempert werden sollte, erlitt er Abends einen Herzschlag und verstarb nach wenigen Minuten. Die Leiche ist auf dem Schlepper „Brunsbüttel“ gleich nach Hamburg überföhrt worden. Albers war der hervorragendste Typus der modernen Schnelldampfer-Kapitäne, Männer,

die außer einer hervorragenden Befähigung als Schiffsführer auch noch hohe persönliche Eigenschaften als weltgewandte und vornehme Menschen besitzen mußten. — Von dem Kaiser ist der „Hamburg-Amerika-Linie“ folgendes Telegramm zugegangen: „Wartburg. Ich spreche der Hamburg-Amerika-Linie Mein aufrichtigstes Beileid aus zu dem Tode des hochverdienten, vortrefflichen Kapitäns Albers, der Meiner Bruder aus Amerika zurückföhrt und der auf der letzten Heimfahrt eine seemännische Meisterleistung durch Führung seines steuerlosen Schiffes bloß durch seine Maschinen aufzuweisen vermochte. Ehre seinem Andenken! Wilhelm. I. R.“

* Eine Massenverhaftung von Zigeunern hat bei Königswalden in der Neumar stattgefunden. Eine herumziehende Zigeunertruppe stand schon seit mehreren Wochen im Verdacht, an einem größeren Postdiebstahl beteiligt gewesen zu sein und mehrere Einbrüche verübt zu haben. Infolgedessen vereinigten sich die Gendarmen mehrerer neumarischer Ortshäuser und stellten den aus 32 Personen bestehenden Zigeunertruppe bei der Durchsuchung der Wohnwagen der Zigeuner fand man erhebliche Geldebeträge, sowie zahlreiche Waffen und Munition. Die ganze Gesellschaft wurde vorläufig in das Gefängniß zu Zielenzig gebracht. Man vermutet, daß die Hauptbetheiligten an den Einbrüchen vor der Festnahme der Bande geflüchtet sind.

* Noch ein entlarvtes Medium. Jetzt hat auch Italien seinen „Fall Anna Kothé“, und in italienischen Spiritistenkreisen herrscht über diese Entlarvung eines Mediums große Aufregung. Dr. Guastavino, der Herausgeber und Leiter der in Genua erscheinenden „Cassara“, bezieht nämlich das „berühmte“ Medium Eufapia Paladino des Betrugs. Ihre „psychischen Manifestationen“ seien nichts weiter als gefälschte Taschenspielerkünste und Betrügereien. Um das zu beweisen, veröffentlicht Guastavino in seinem Blatte die Schilderung einer spiritistischen „Seance“, der er im Februar d. J. im Hause des Ingenieurs Ramorino bewohnte. Zuerst kamen die üblichen Materialisations-Erscheinungen: „Apparate“ von Blumen und anderen Gegenständen durch unsichtbare Hände, Musikinstrumente, die zu klingen begannen, ohne daß sie von einer Menschenhand berührt worden, Vorhänge, die sich hin und her bewegten und wie unter der Einwirkung eines übernatürlichen Hauches sich auflösten, geheimnißvolles Verbirren und Händedrüden u. Bei einer dieser „Manifestationen“ näherte sich nun in der Dunkelheit ein Gesicht dem Gesicht Guastavinos, wie um es zu küssen, und bei dieser Gelegenheit erkannte der Journalist den starken Alchem wieder, den er bei Eufapia bemerkt hatte, als er mit ihr vor der „Seance“ ein wenig plauderte. Diese Beobachtung fand ihre Bestätigung in der Erzählung eines seiner gemauerten Freunde. Besagter Freund war Wittwer und hatte Eufapia erludt, den Geist seiner verstorbenen Frau zu citiren. Der Geist gab seine Anwesenheit durch Klänge und Umarmungen zu erkennen, aber der trostlose Wittwer mußte zu seinem Leidwesen erkennen, daß seine verstorbene Gattin fast nach Marfala duftete. Später wurde offenbar, daß Eufapia vor Beginn der „Seance“ ein Glas Marfala getrunken hatte. Es kam aber noch besser. Der Ingenieur Ramorino, in dessen Wohnung die „Seance“ stattfand, mußte einen Abdruck des Gesichtes seines verstorbenen Vaters haben; zu diesem Zweck legte er auf den Tisch, an welchem die Experimente gemacht wurden, einen Stückblock, und das Medium sollte das übrige besorgen. Guastavino bemerkte nun trotz der herrschenden Dunkelheit, wie Eufapia „unter dem Einfluß des psychischen Deliriums“ die Arme und Beine recht lebhaft bewegte und sich die größte Mühe gab, den Tisch zu sich hinüberzuziehen. Als er in diesem Augenblicke die Hand ausstreckte, erkannte er, daß der Körper des Mediums stark nach vorn geneigt war, und als man später den gewöhnlichen und erzielten Gesichtesabdruck auf dem Stückblock unterludte, zeigte es sich, daß der verorbene Vater des Ingenieurs eine ganz auffallende Ähnlichkeit mit dem Medium Eufapia Paladino gehabt hatte. Es war nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß Eufapia Medium und Geist zugleich gewesen war.

* Der „Marchbauer“. Dem „München. Neue“ wird geschrieben: Wenn man von dem reizend gelegenen Dorfe Ottenhöfen im Altmühlthal in Baden gegen das „Edelfrauengrab“ zugeht, kommt man durch den stattlichen Hof des sogenannten Schloßbauern, der im Besitze eines von dem großherzoglichen Paare geschenkten Porträts ist, mit dem es folgende Bewandniß hat: Im Jahre 1858, den 30. September, stattete der Großherzog mit seiner Gemahlin, Prinzessin Luise von Preußen, Ottenhöfen einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit das großherzogliche Paar auch das „Edelfrauengrab“ besichtigte. Als dieses von dort wieder zurückkehrte, hatte der damalige Schloßbauer Klemons Huber zu Ehren der hohen Reisenden am Wege nach Rosenstein eine kleine Ausstellung sämmtlicher Zeugnissstücke seines Sohntes veranstaltet. Diese Aufmerksamkeit bereitete den Herrschaften große Freude, und so fanden die ausgestellten Produkte denn auch eine eingehende Besichtigung. Beim Abchied sprach der Großherzog dem Manne gegenüber seine Anerkennung aus und wollte ihm einige Thaler erhöfändigen. Diese aber wies der stolze Bauer mit den Worten zurück: „Schrudt nicht, Herr Großherzog, Schrudt nicht, es war ja so geredigt, wenn ich die Besondere des Schloßbauern, die und die Großherzogin verpackt, ihm zum Andenken ihr Bild zu schenken, welches auch nach einigen Tagen wirklich eintraf. Auf der Rückseite trägt daselbe die Aufschrift: Dem Klemons Huber von Ottenhöfen von der Frau Prinzessin von Preußen, den 30. September 1858. Obige Rede des Schloßbauern wurde daher bald zum geflügelten Wort, und selbst am Hofe zu Karlsruhe soll der Name „Altrechtsbauer“ scherzweise noch oft genannt worden sein.

* Zu der unnatürlichen Sigwelle, die sich unerwartet in New-York eingestellt hat, wird von dort berichtet: Der 23. April d. J. war der heißeste 23. April, den die Geschichte des meteorologischen Instituts verzeichnet. In New-York zeigte das Thermometer 90 Grad Fahrenheit. Das sonst emsig pulstrende Leben war förmlich erschlaft. Die theilnahmlösen und unter der Hitze leidenden Menschen suchten die nächste Sodaquelle auf, und der Konsum an Eisgetränken war ungeheuer. Die Städte wurden ausgezogen. Die Sonnenhitze der Straßen glühte wie ein Feuerofen, und die Steine verengten die Füße. Damen wurden ohnmächtig, die Männer verriethen ihre Arbeit nur durch Schlaf. Zwei Fälle von Sigwelle werden gemeldet. In Philadelphia herrschte ähnliche Temperatur, während der Nordwesten weiter unter Schneeflecken leidet. In Wisconsin werden die Züge durch Schneewehen aufgehalten. In den mittleren Weststaaten folgen Hagelstürme der Sigwelle, in ein gen Theilen herrschen wirliche Tornados, die die Dächer der Häuser abdecken. In Illinois sind mehrere Scheunen umgewälzt und in Geborn, Wisconfin, wurde ein Mann durch herabfallendes Bauholz getödtet, das von einem Wirbelwind umhergetrieben war.

dem es folgende Bewandniß hat: Im Jahre 1858, den 30. September, stattete der Großherzog mit seiner Gemahlin, Prinzessin Luise von Preußen, Ottenhöfen einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit das großherzogliche Paar auch das „Edelfrauengrab“ besichtigte. Als dieses von dort wieder zurückkehrte, hatte der damalige Schloßbauer Klemons Huber zu Ehren der hohen Reisenden am Wege nach Rosenstein eine kleine Ausstellung sämmtlicher Zeugnissstücke seines Sohntes veranstaltet. Diese Aufmerksamkeit bereitete den Herrschaften große Freude, und so fanden die ausgestellten Produkte denn auch eine eingehende Besichtigung. Beim Abchied sprach der Großherzog dem Manne gegenüber seine Anerkennung aus und wollte ihm einige Thaler erhöfändigen. Diese aber wies der stolze Bauer mit den Worten zurück: „Schrudt nicht, Herr Großherzog, Schrudt nicht, es war ja so geredigt, wenn ich die Besondere des Schloßbauern, die und die Großherzogin verpackt, ihm zum Andenken ihr Bild zu schenken, welches auch nach einigen Tagen wirklich eintraf. Auf der Rückseite trägt daselbe die Aufschrift: Dem Klemons Huber von Ottenhöfen von der Frau Prinzessin von Preußen, den 30. September 1858. Obige Rede des Schloßbauern wurde daher bald zum geflügelten Wort, und selbst am Hofe zu Karlsruhe soll der Name „Altrechtsbauer“ scherzweise noch oft genannt worden sein.

Zur Kanalisation.

* Merseburg, 1. Mai. Wir erhalten nachstehende Zuschrift, welche wir unersucht, unter allem Vorbehalt und demot wiederzugeben, daß wir für ihren Inhalt nicht einstehen. Die Zuschrift lautet: „In der Bürgerstadt circuliren Gerüchte, wonach abemals an dem großen Klärbaßins der Kanalisationsanlage ganz erhebliche und kostspielige Reparaturen nötig geworden seien. Das Hochwasser soll den Boden der Baßins zerdrückt und gehoben haben, der nurmehr erneuert werden müßte, die Sohle der Baßins soll viel zu schwach gewesen sein, um dem Druck der Grundwässer widerstehen zu können, man spricht auch davon, daß die Betonmörtelung, welche bei den Baßins Verwendung gefunden hat, zu mager gewesen sei und was sonst alles behauptet wird. Was Wahres an diesen Gerüchten ist und wer event. für die Schäden aufzukommen hat, ob der Bauunternehmer oder die Bauleitung verantwortlich hierfür ist, das unangeführt klarzustellen liegt jedenfalls im Interesse der gesammten Bürgerstadt, die den Wunsch hat, daß die für Kanalisationszwecke geforderten Opfer nicht weiter gesteigert werden.“

Wetterbericht des Kreisblattes.
2. Mai: Meist heiter bei Wolkenzug, wärmer, frühweil Regen.

Aus dem Geschäftverkehr.
Seid. Blouse Mk. 4.35
u. höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zustellung der Stoffe durch meine Sendemann direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. A. Hoflied), Zürich.

Doering's Eulen-Seife
bleibt allzeit die beste!
40 Pfg. per Stück!

Gräserel-Verpachtung
in der Oberförsterei Schkenditz.
Die Waldgräserelien des Schutzbezirks Merseburg sollen am **Dienstag, den 6. Mai cr., Nachm. 2 1/2 Uhr,** im Gasthof zum Sächsischen Hofe zu Venenien öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen im Termin. Außer dem **Ausgabe von Grasrupszetteln à 3 Mk.,** an ständige Waldarbeiter à **1,50 Mk.** (1087)
Schkenditz, den 30. April 1902.
Der Forstmeister.
Westermeyer.

12000 Mark
werden auf gute Hypothek sofort oder später, 5% Zinsen, von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Näheres bei **Wilh. Girischel,** 1085 | Hälderstraße 11 a.

4500 Mk.
als sich. Hyp. auf e. Hausgrundstück zum 1. Juli oder 1. October von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Gef. Angeb. bitte u. Z. **4500** an die Exped. ds. Blts. (1088)

Pflanzkartoffeln von **Paulsen's Berle,**
" **Siegfried,**
" **Teutonia,**
Cimbal's Nothe Massen,
" **Rhönir,**
" **Fürst-Bismarck,**
" **Sero,**
" **Neue-Imperator**
" **Fris,**
" **Silcna,**
" **Neue Zwiebel,**
Zersch's Krautlob,
Richter's Prof. Macader,
" **Geg.-Math. Fintel**
und **Imperator**
hat abzugeben (1084)
Domäne Schladebach.

Gut erhaltene **Matratzenbetten, Tische, Sophas, Waschtische, Spiegel** etc.
billig zu verkaufen. (1088)
Burgstrasse 2.

Das Barterrelogis
im Hause Weichenseller Str. Nr. 5, sowie die erste Etage Weichenseller Str. Nr. 3 sind zu vermieten und zum 1. October a. c. zu beziehen. Näheres Markt 31 im Comptoir. (849)

2 Wohnungen, Mitte der Stadt, geräumig, in gutem Zustande, sofort zu vermieten. Preis je 60 Thaler. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. (1076)

Für Theater-Saison von Opern-Sängerin gesucht **Zimmer**
mit Klavier und Pension.
Offerten unt. 100 Exped. d. Bl.

Schulkassen-Rechnungs-Formulare
vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Louis Böker, Halle a. S.

Fernruf 688. **nur 7 Leipzigerstraße 7 nur**
neben dem Neubau von **H. C. Weddy-Pönicke.**

Grösstes Specialhaus für Porzellan, Glas, Steingut.

Brant- u. Ausstattungen in jeder Preislage.

Solid. — Reell. — Billig.

Verhand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit. Verpackung frei.

Unsere beliebten Aufguss-Getränke

empfehlen in feinsten Qualität zu nachstehenden billigen Preisen, wie:

Täglich frischer

Kaffee

Pfd. 1,—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,—.

Cacao

Pfd. 1,40, 1,60, 2,—, 2,40.

Thee

Pfd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50.
Versand in Postcolli, auch sortirt, franco.



Pottel & Broschowski, Halle.

Waagen- u. Gewichtsrevision.

laut amtlicher Bekanntmachung vom 4. Januar 1902 findet Anfangs Mai eine Waagen- und Gewichtsrevision statt. Ich halte mich schon jetzt zur reichsrechtlichen Zuständigkeit sämtlicher Waagen bestens empfohlen und bitte mit der Zuwendung reparaturbedürftiger Waagen schon jetzt zu beginnen.

Gust. Engel, Mechanikermeister.

Neue Waagen und Gewichte in jeder Größe u. Ausführung.

Selegenheitskauf.

Ein grosser Posten selten schöner

Jacken Costumes

aus vorzüglichen Honespuns, Cheviots, Loden u. s. w., vollständig auf Futter, nur neueste Façons, in allen Grössen zu ganz **aussergewöhnlich billigen Preisen.** (977)

Hermann Hönicke

Ecke Leipzigerstr. **Halle.** Am Leipziger Thurm.
Damen-Mäntel, Costumes, Blousen, Kinder-Kleider, Kinder-Mäntel.

Globus-Putzextract
ist das beste Metall-Putzmittel.

Schleier-Schirme
in sehr großer Auswahl von 2 Mk. an.
Schirmfabrik
F. B. Heintel,
Halle a. S., Leipzigerstr. 98.
Vofe Schleier auf Schirme.

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Kalle, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Kräbmer.
Robert Heyne's Kinder-Mährzwieback
ist auch zu haben in der **Neumarkt's Drogerie.**

Klettenwurzel-Haaröl,
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verjüngung des Haars, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben u. beseitigt die so lästigen Schuppen, Flasche 75 und 50 Pfg. empfiehlt
Otto Werner. (394)

Hohenzollern.
Einige Herren können sich noch am **Mittagstisch** beteiligen. (1086)
Steuer-Reklamations-Formulare
vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Printed and Published by **H. C. Weddy-Pönicke** at the **Merseburger Kreisblatt-Druckerei**.